





Klauen, und verderbenden Zähnen gewafnet find; vielweniger ist er so gut wie sie, von der Natur gekleidet. Er kömmt weder mit Pelz, noch mit Federn, oder Schuppen, zu seiner Beschützung wider die Ungemächlichkeiten der Luft auf die Welt; indessen ersetzt seine Vernunft alle diese Mängel sehr reichlich. Diese lehret ihn, daß alle Bequemlichkeiten, die die Thiere genießen, zu seinem Gebrauche seyen, und daß er mit ihren Diensten, und Leben, nach Belieben schalten und walten könne. Sie machet ihm selbst die leblosen Dinge dienstbar, indem sie die Eichen von den Bergen wälzet, und Steine aus den Felsen sprenget, ihn mit einer Wohnung zu versehen. Wind und Wellen sind seinen Absichten dienstbar, und alles, was um ihn ist, unterwirft sich seinen Gesetzen.

Seine Begierden vergnüget er an beyden Enden der Erbkugel. Er malet seine Gedanken in Schriften, welche unter Nationen herumlaufen, und machet seinen Willen Völkern auf etliche tausend Meilen kund. — Es ist unmöglich, der Vernunft in allen ihren Wundern zu folgen. Sie bereichert, und zieret jeden Stand, und ist so bewundernswürdia in den Händen des Künstlers, als in den Werken, und Schriften der Gelehrten.

Mit diesen schätzbaren Früchten, und ansehnlichen Vortheilen, verbindet die Vernunft eine  
 Reno

Menge von Vorrechten, welche sie noch edler machen. Sie ist der Zweck der Schöpfung, und sie stifet ihre Harmonie. Doch, die Verunft ist von der Erde, welche der Mensch bewohnt, nicht allein beschränket. Selbst der Lauf der Sterne ist seinem Verstande unterworfen. Er steigt zu den entferntesten Theilen der Schöpfung auf, und beschauet die Größe derjenigen Gegenstände, welche in dem unermesslichen Raume zerstreuet sind. Er mißt den Abstand einer jeden schimmernden Kugel, und bemerket mit der größten Bewunderung die allgemeinen Gesetze, welche ihre Bewegung regieren. Er betrachtet den funkelnden Lichtball, von welchem er weiß, daß er mehr als eine Millionmal größer ist, als diese Erde. Er erkennet, daß die Erde, wenn sie jener belebenden Stralen beraubet wäre, nichts als eine leblose Masse, ein roher Klumpen todtter Materie seyn würde. Ohne ihre Stralen würde kein Baum in Blätter ausbrechen, keine Pflanze Blumen treiben. Wir würden keine grün gekleideten Wiesen, keine mit goldenen Saaten bedeckten Thäler sehen.

Die Stralen der Sonne sind es, welche mit einer alle Gewächse durchdringenden Kraft, den Frühling mit so bunten Reizen schmücken, und den Herbst mit so reichen Gaben beschenken. Sie bringen zu den Wurzeln der Weinreben, und Obstbäume, und machen die gährenden Säfte



rege, welche sich endlich in Fluten von Wein ergießen, und die Aeste mit erquickender Kost niederbeugen. Die gutthätige kräftige Kraft dieses prächtigen Lichtes ist nicht nur zu den obern Gegenden bestimmt; sondern sie breitet sich auch in den tiefesten Abgründen der Schöpfung aus. Sie durchdringet die Betten der Metalle, und findet den Zugang zu dem Orte der Sapphiren. Sie färbt den Samen, welcher zu klarem Golde reifet, und giebt dem Wasser, welches an den Felsen die Diamanten härtet, seinen blendenden Glanz.

Mit dem größten Entzücken betrachtet der Mensch, den ersten Auftritt dieses milden Beherrschers des Tages. Millionen schimmernder Insekten fangen an zu leben, und gaukeln schwirrend in den Stralen desselben. Die Vögel fahren plötzlich aus ihrem Schlummer, und schütten ihr reines Vergnügen, in tausend Harmonien aus. Die wollichte Heerde bewillkommet diese Gunstbezeugung mit freudigem Blöcken, und die Rinder stimmen ihr mit muntrem Gebrülle bey. Die Thäler ertönen von lieblicher Musik, und von den Hügeln erschallen die künstlichsten Melodien zurück. Alles, was Ohren hat, stimmt in das allgemeine Chor mit ein, und ergötzet sich in dem erquickenden Einflusse.

Der Mensch rechnet vorher die Zeiten aus, da diese stralende Kugel verfinstert wird. Dann  
 las.

lassen die muntersten Thiere die Flügel fluten, und hängen die bekümmerten Köpfe zur Erde. Die Sängerrin des Waldes verstummet, und die Freudenstimmen verschwinden.

Er weiß, daß die Sonne, ungeachtet sie Tag und Nacht über den Himmel zu machen scheint, doch in dieser Absicht fest, und unbeweglich sey, und nur eine kleine Bewegung um ihre Achse mache: daß hingegen die Erde mit ihrer grünen Kleidung, mit ihren vertheilten Wäldern, mit allen schönen Verzierungen, welche diesen Schauplatz schmücken, einem in der Sonne befindlichen Zuschauer nur einförmig, und nicht größer, als ein Fleck, vorkommen würde. Er weiß, daß diese Erde, mit fünf andern Planetenwelten, deren jede ihre eigenen Felber, Meere, und Dunstflugel hat, ihre gesetzlichen Umwälzungen um die Sonne verrichten.

Die Gesetze des Laufes der Cometen, dieser entzündlichen Körper, welche zu Zeiten erscheinen, und mit ihrem feurigem Schweife fast den halben Himmel einnehmen, sind ihm nicht unbekannt.

Erstaunliche Scenen! Indessen sind sie bey weitem noch die größten nicht, die der Philosoph kennt. Dieser weiß, daß die Sonne, mit ihrem ganzen Gefolge von Planeten, und Cometen, nur ein kleines Stück der großen Maschine des ganzen Alls sey.



Ein jeder Stern, obwohl er nicht größer schinet, als ein im Ringe einer vornehmen Person funkelnder Diamant, ist wirklich eine ungeheure Weltkugel von gleicher Größe, und Herrlichkeit mit der Sonne, und giebt dieser stralenden Quelle unserer Tage, an Größe, und Lichte nichts nach. Ein jeder Stern ist also nicht bloß eine Welt, sondern auch der Mittelpunkt eines ganzen mächtigen Planetensystems. Er hat ein Gefolg von Welten, welche in seinen Stralen, und in seinem anziehenden Wirbel sich um ihn wälzen. Diese alle entziehen sich unserm Auge, und verlieren sich in der unermesslichen Weite des Himmels.

Daß die Sterne selbst so klein, und als kaum sichtbare Punkte erscheinen, rühret von ihrer unermesslichen, und unbegreiflichen Entfernung her, indem eine abgeschossene Kanonenkugel, welche stets mit gleicher Geschwindigkeit fortgienge, fast siebenmalhundert tausend Jahre Zeit haben müßte, ehe sie das nächste dieser blinkenden Lichter erreichen würde. —

Wann wir nun unsere Gedanken, über das Erstaunliche, was uns von der Schöpfung bekannt ist, entwerfen: so müssen wir, mit dem berühmten Doctor Young\* anbehtend ausbrechen:

„ D

\* Uebersetzungen einiger poetischen, und prof. Werk der besten engländ. Schriftsteller. 1 B. 9 Nacht. p. 481, und 482.

„O welch eine Wurzel! o welch ein Baum ist hier! Welch ein Vater! welch eine Familie! Welten, Systeme, und Schöpfungen! — Und Schöpfungen, die in einer gedrunghenen Traube an Dir, o großer Weinstock! hängen. An Dir hängt die Traube, die von Dir entsprossene Traube! in glühende, mit mancherley Wesen erfüllte Kugeln unendlich verbreitet, und trinkt den süßen Nektarsaft, das unsterbliche Leben! Doch soll ich sagen — denn, wer kann es genug sagen? — es sey ein Kleinod von zehntausend Edelgesteinen, die in einem Siegelringe, an der rechten Hand der göttlichen Majestät flammen? Das stralende Siegel, womit sie allen erschaffenen Geistern, ihre herrschenden Eigenschaften, die Allmacht und die Liebe, welche jene noch übertrifft! Hier müssen wir schweigen; aber, nicht aus Mangel der Macht in Gott, sondern aus Mangel der Gedanken im Menschen. Selbst dieses Geständniß vermindert unsre Schuld nicht. Ist noch etwas Größeres zu finden: so ist dieses Größere alles Dein, anbedeutenswürdiger Vater! Ach! laß Dir doch diesen unvollkommenen Abriß von Dir nicht mißfallen, und vergieb einem Sterblichen sein Unternehmen, zu welchem Erzengel, zu schwach seyn könnten.



